

Beat Weber¹

Einsichten in den Psalter als Buch der Heiligen Schrift – mit einem vertieften Blick auf Psalm 2 im Kontext der Globalisierung²

Die mir mit der Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises 2011 „zur Förderung schriftgemäßer theologischer Literatur“³ zuteil gewordene Ehre gibt mir die Gelegenheit zu einem Beitrag auf der diesjährigen Studienkonferenz.⁴ Diese möchte ich in zweifacher Weise wahrnehmen:

- 1. will ich Einsichten aus meinem preisgekrönten Werk⁵ darbieten und die Wahrnehmung des Psalters als Buch herausstellen;*
- 2. möchte ich anhand von Ps 2 einen biblischen Impuls zum Tagungsthema „Herausgefordert in einer globalisierten Welt“ geben.*

-
- 1 Der Autor ist Research Associate of the Department of Ancient Languages, University of Pretoria, Pretoria, South Africa.
 - 2 Dem Beitrag liegt ein am 18. November 2011 in Bad Blankenburg gehaltener Vortrag mit dem Titel: „Psalm 2: ein ‚Globalisierungspsalm‘?! Mit einem Blick auf seinen ‚Ort‘ im Psalter und in der Heiligen Schrift“ zugrunde. Er wurde leicht überarbeitet und mit einigen Literaturhinweisen ergänzt. Der mündliche Stil wurde beibehalten.
 - 3 Der Johann Tobias Beck-Preis wird vom „Arbeitskreis für evangelikale Theologie“ (AfeT) in Deutschland in Verbindung mit der Theologischen Verlagsgemeinschaft (TVG) der Verlage R. Brockhaus (Wuppertal) und Brunnen (Gießen) gestiftet und verliehen. Mehr dazu unter: www.afet.de (Forschungsförderung).
 - 4 Die gemeinsame Theologische Studienkonferenz des „Arbeitskreises für evangelikale Theologie“ (AfeT) und der „Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten“ (KBA) vom 17.–19. November 2011 im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg (Thüringen, D) stand unter dem Titel: „Herausgefordert in einer globalisierten Welt – gesellschaftliche, kirchliche und theologische Perspektiven“. Die (übrigen) Vorträge sollen in einem gesonderten Sammelband erscheinen.
 - 5 Beat Weber: Werkbuch Psalmen III. Theologie und Spiritualität des Psalters und seiner Psalmen, Stuttgart: Kohlhammer, 2010.

1. Psalm 1–3 als Overtüre zur Theologie und Spiritualität des Psalters

1.1 Hermeneutische und kanontheologische Überlegungen

Die Psalmen der Bibel sind beliebt – bis heute. In ihnen birgt sich Reichtum und Vielfalt von Erfahrungen des Lebens und des Glaubens. Und so fängt mein „Werkbuch“ an:

„Ein Buch liest man in der Regel vom Anfang bis zum Schluss. Bei den Psalmen geschieht das meist anders: Einer kranken Person im Spitalbett geht das Wort durch den Kopf: ‚Der HERR ist mein Hirte ...‘; sie ruft sich Ps 23 in Erinnerung oder nimmt eine Bibelausgabe zur Hand, um ihn betend zu lesen und daraus Zuversicht zu schöpfen. Ein an Gott und der Gerechtigkeit im Leben zweifelnder Mann stößt in der Bibel blättern auf Ps 73 und findet sich durch dessen Worte verstanden und aufgehoben. Eine Pfarrerin wählt Ps 130 für ihre Ab-dankungsrede, um anhand dieses Psalms das Leben der verstorbenen Person zu bedenken und der Trauergemeinde Trost und Beistand zu verkünden. Ein Poet lässt sich von einem Psalm zu einer Nachdichtung inspirieren oder komponiert ein ‚neues Lied‘. Ein Posaunenchor sieht im Lobpreis Gottes seine Berufung und interpretiert seine musikalische Tätigkeit im Licht von Ps 150.“⁶

Zu diesen meinen Worten über die Vielheit und Vielgestaltigkeit der Psalmen und ihrer Verwendung möchte ich nun jedoch gleich einen Kontrapunkt setzen. Er geschieht von einer kanontheologischen Sichtweise her. Die Bibel ist – so zeigt sie selbst an – unter dem Aspekt ihrer Vielheit⁷ und zugleich unter dem Aspekt ihrer Einheit⁸ wahrzunehmen und auszulegen. In der Postmoderne mit ihrem apriorischen Pluralismus wird allerdings Vielfalt und Vielheit latent überbetont, hingegen sind Einheit und Einfalt tendenziell zu wenig berücksichtigt.

Bei den Psalmen ist die Präferenz der Wahrnehmung als Vielheit gegenüber einer solchen der Einheit besonders ausgeprägt. Etwas zugespitzt formuliert: Der Psalter wird weithin als Auswahlendung, um nicht zu sagen als „Steinbruch“ gebraucht: für das persönliche Leben wie für Verwendungszwecke in Gottesdienst, Seelsorge und weiteren Dienstfeldern. Dies gilt für liberale wie evangelikale Milieus. Ein derartiger Umgang mit den Psalmen im Modus der Vielfalt ist jedoch einseitig. Er vernachlässigt die Buchgestalt des Psalters.

Das Psalmenbuch ist nämlich mehr als eine Blütenlese von zufällig an ihren Ort eingestellten Psalmen, die man beliebig isolieren und neu verwenden kann. Platzierung und Verkettung der Einzelsalmen geschah wohl überlegt. Entsprechend ist die gesamte Buchstruktur sinnstiftend und selbst Teil der biblischen

6 Weber, Werkbuch III, 19.

7 Vgl. den Plural „(Heilige) Schriften“, dazu u. a. Mt 21,42; 22,29; Lk 24,32.45; Joh 5,47; Röm 1,2; 2Tim 3,15.

8 Vgl. den Singular „(Heilige) Schrift“, dazu u. a. Joh 7,38; 19,24.38.36f; Röm 10,11; 2Tim 3,16.

Botschaft. Eine biblische Theologie lehrt deshalb, vom Psalmen**buch** auszugehen und den einzelnen Psalm als Teil dieses Buchs zu verstehen. Es ist ja offensichtlich: Wir haben die Einzelpsalmen als Wort der Heiligen Schrift nur über das Psalmenbuch, insofern sie nämlich Eingang in den Psalter gefunden haben, und nicht als freischwebende, isolierte Einzelstücke.

Wird diese Einsicht beherzigt, hat das Folgen für das Lesen, Verstehen und Auslegen der Psalmen in Wissenschaft und kirchlicher Praxis. Der Psalter ist dann ähnlich zu interpretieren wie ein anderes biblisches Buch, zum Beispiel das Johannesevangelium. Dass dort die einzelnen Perikopen in der Leseabfolge zu bedenken und in der Gesamtabsicht des JohEv zu verankern sind, wird kaum jemand bestreiten. Vergleichbares ist vom Psalter und seinen „Perikopen“, den Psalmen, zu sagen.⁹ Mit anderen Worten: Auch der Buchgestalt, ihrer Absicht und Botschaft, ist Raum zu geben.

Eine buch- und kanontheologische Sichtweise macht den Blick frei für eine weitreichende Einsicht: die Doppelgestalt und Doppeladressierung des Psalmenbuchs als Gebetsworte und Schriftworte *zugleich*. Der Psalter hat innerhalb der Heiligen Schrift einen Sonderstatus insofern, als in ihm wie in keinem anderen Buch „Wort *zu* Gott“ (Gebet) und „Wort *von* Gott“ (Schrift) verschränkt sind. Worte *zu* Gott wurden *zu* Gottes Wort, und so beten wir mit den Psalmen anhand Gottes eigener Worte *zu* ihm. Diese Verbindung von Existenz und Glaube, Theologie und Spiritualität ist noch längst nicht hinreichend bedacht und mancher Anschlussüberlegung wert.¹⁰

Nach diesen hermeneutischen Überlegungen möchte ich ansatzweise den Fokus auf den Psalter in seiner Gesamtheit richten und damit einer Buchtheologie des Psalters vorarbeiten. Ich tue das mit einem Blick auf die Bucheröffnung. Wie bei einem anderen (biblischen) Buch ist der Eingang von besonderer Bedeutung insofern, als mit der Bucheröffnung Hinweise gegeben werden, wie das Buch gelesen und verstanden werden will.

Meine These ist, dass der Psalter in drei Schritten eröffnet wird.¹¹ Ich gehe dazu kurz auf die Psalmen 1–3 ein, Ps 2 spare ich jedoch weitgehend aus, um ihn anschließend im Kontext der Globalisierung näher zu bedenken.

9 Der Vergleich ist insofern nicht ganz schlüssig, als die einzelnen Psalmen miteinander loser verknüpft sind als Perikopen in einem Erzählkontext wie dem JohEv. Die Überschriften heben die einzelnen Psalmen voneinander ab und geben diesen einen halb-autonomen Status. Damit ist die gebräuchliche Einzelverwendung der Psalmen in gewissem Rahmen legitimiert, nicht jedoch die übliche Vernachlässigung der Buchgestalt. Vgl. dazu ausführlicher Weber, Werkbuch III, 235–240.

10 Vgl. dazu eingehender Weber, Werkbuch III, 252–261.

11 Dazu Beat Weber: Die Buchouvertüre Psalm 1–3 und ihre Bedeutung für das Verständnis des Psalters, *Old Testament Essays* 23, 2010, 834–845; Weber, Werkbuch III, 28–54.

1.2 Psalm 1: Weisheitliche Wegweisung („Schriftbezug“)

- I
- 1 a Glückpreisungen dem Mann, der
 b nicht geht in einer Gemeinschaft von Frevlern
 c und auf einen Weg von Sündern nicht tritt
 d und an einem Sitz von Spöttern nicht sitzt,
 2 a sondern an der Wegweisung („Tora“) des Herrn seine Lust [hat]
 b und in seiner Wegweisung murmelnd sinnt bei Tag und Nacht!
 3 a Dann wird er sein wie ein Baum, (ein)gepflanzt an Wasserrinnen,
 b der seine Frucht bringen wird zu seiner Zeit,
 c und sein Laub wird nicht welken.
 d Ja, in allem, was immer er tut, wird er Gelingen erfahren.
- II
- 4 a Nicht so die Frevler;
 b sondern wie die Spreu [sind sie],
 c die verwehen wird ein Wind.
 5 a Deshalb: Nicht aufzustehen vermögen Frevler im Gericht
 b und Sünder in einer Versammlung von Gerechten.
- III
- 6 a Gewiss, kennend ist der Herr den Weg von Gerechten,
 b aber der Weg von Frevlern wird sich verlieren.

Stellt Ps 1–3 eine drei-gestaffelte Bucheröffnung dar, so ist Ps 1 der Anfang des Anfangs und entsprechend von besonderer Bedeutung.¹² So werden wir gleich zu Beginn belehrt, dass die in dieses Buch gefassten Psalmen nicht für sich allein zu interpretieren sind. Darüber hinaus weist der Psalter selbst darauf hin, dass er Teil eines größeren Ganzen ist, nämlich der im Werden befindlichen Schrift. Die Schriftteile „Tora“ (Pentateuch) und „Nebi'im“ (Jos bis Mal) dürften dem fertigen Psalmenbuch bereits vorgelegen haben. Die Herausgeber des Psalters machen mit Verweissystemen deutlich, dass dieses Buch im Anschluss und in stetem Rückbezug auf die ihm vorgelagerten Schriftteile recht verstanden ist. Drei Hinweise möchte ich dazu anführen:

1. Die Bucheröffnung (Ps 1,1a) mit *'aschre* ist auffällig wie bedeutungsvoll.¹³ Sie knüpft an die einzige Seligpreisung, die wir von Mose haben, an. Am Ende seines Lebens segnet Mose Israel und seine Stämme (Dtn 33) und schließt – es

12 Vgl. Weber, Werkbuch III, 28–38. Zu detaillierteren Erörterungen vgl. ferner Beat Weber: Psalm 1 and Its Function as a Directive into the Psalter and towards a Biblical Theology, *Old Testament Essays* 19, 2006, 237–260; Beat Weber: Der Beitrag von Psalm 1 zu einer „Theologie der Schrift“, *Jahrbuch für evangelikale Theologie* 20, 2006, 83–113; Beat Weber: Psalm 1 als Tor zur Tora JHWHs. Wie Ps 1 (und Ps 2) den Psalter an den Pentateuch anschließt, *Scandinavian Journal of the Old Testament* 21, 2007, 179–200.

13 Zur struktur-theologischen Bedeutung der Seligpreisungen im Psalter vgl. Beat Weber: Makarismus und Eulogie im Psalter, *Old Testament Essays* 21, 2008, 193–218. Vgl. darüber hinaus auch die Eröffnung der Bergpredigt Jesu im MtEv mit einer Serie von Seligpreisungen (Mt 5,3–11).

sind die letzten Worte aus seinem Mund – mit folgender Seligpreisung (Dtn 33,29):

„Glückpreisungen dir, Israel! Wer [ist] wie du?! Ein Volk, gerettet durch den HERRN, dem Schild deiner Hilfe, und der das Schwert deiner Hoheit ist! So dass dir unterwürfig Ehre bezeugen müssen deine Feinde, du aber auf ihre Höhen trittst.“

Mit einer Seligpreisung beschließt Mose die Tora, und mit einer solchen eröffnet der Psalter in mosaischem Geist und Vermächtnis. Der Rückbezug erhärtet sich, wenn wir die zweite Seligpreisung des Psalters in Ps 2,10 und den absichtsvoll um die beiden Erstpsalmen gelegten Rahmen mit in Rechnung stellen.

2. Eine weitere Auffälligkeit ist der Umstand, dass die Seligpreisung in Ps 1 zunächst drei abgrenzende Akzente setzt. Diese verweisen im Sinne einer Gegenfolie zurück auf die Schlüsselstelle der Tora schlechthin, das sog. *sch^ema' jisra'el* (Dtn 6,4ff.). Darin wird die Ganzhingabe an den einen und einzigen Gott verbunden mit der Weitergabe an die Nachfahren artikuliert. Sie wird mit den Verben des Sitzens, Gehens, Niederlegens und wieder Aufstehens folgendermaßen ausgedrückt (Dtn 6,7):

„Und du sollst sie [= diese Worte] deinen Kindern wiederholt vorsprechen, und du sollst über sie reden: bei deinem Sitzen in deinem Haus, bei deinem Gehen auf dem Weg und bei deinem Niederlegen und bei deinem Aufstehen.“

Der Psalter setzt nun ein mit der Seligpreisung eines dreifach abgrenzenden Nicht-Gehens, Nicht-Hintretens und Nicht-Sitzens bei Gottlosen. Er lehrt damit die Distanzierung von widergöttlichem Verhalten als Kehrseite der Gottesliebe und deren Weitergabe. Mit andern Worten: Das Ja zu ihm ist nicht ohne das Nein zu anderem zu bewahren.

3. Die Seligpreisung wendet sich dann zur positiven Aussage in Ps 1,2, die betont im Zentrum der Stanze I steht. Auch dies geschieht im Anschluss an vorfindliche Schrift. Es handelt sich um das Eröffnungskapitel des (späteren) Kanonteils Nebi'im (Jos 1). In Jos 1,8 richtet Gott an Josua diese Worte:

„Nicht weichen soll das Buch dieser Wegweisung (Tora) von deinem Munde, dass du murmelnd sinnst in ihm Tag und Nacht, damit du bewahren wirst, zu tun gemäß allem Geschriebenem in ihm; denn dann wirst du Gelingen erfahren auf dem Weg, und dann wirst du zu Erfolg gelangen.“

Wie der Herr Josua, als erstem Propheten nach Mose, die Hingabe an die Tora einschärft, so tut dies der Psalter in gleicher Weise gegenüber all denen, die sich diesem Buch zuwenden. Es soll seinerseits als *torat jhwh*, d.h. als „Wegweisung des Herrn“, verstanden werden (Ps 1,2):

„Glückpreisungen dem Mann, der ...
 an der Wegweisung des HERRN (*torat jhwh*) seine Lust hat
 und in seiner Wegweisung (*torato*) murmelnd sinnt Tag und Nacht!“

Das „murmeln Sinnen“ (h-g-h) meint das halblaute Lesen und Repetieren, das Auswendiglernen und Inwendigbeherzigen (auch) des Psalmenbuchs. Solches soll ohne Unterlass geschehen. Damit ist der Blick freilich nicht nur zurück auf die bereits autorisierten Schriften, sondern zugleich nach vorn gerichtet. Die Worte sind Leseanleitung für den Psalter als Buch. Mit ihnen wird gesagt, dass und wie dieses Buch vergegenwärtigt werden soll – und dass daraus gelingendes Leben fließt (Ps 1,3).

Hier brechen wir die Erörterung von Ps 1 ab und ziehen Fazit: Am Eingang steht mit Ps 1 das Programm des Psalters als Tora-Weisheit. Er ist als Gotteswort im Anschluss an Mose und die autorisierten Schriften einzuverleiben. Wer das tut, erweist sich als „Gerechter“. Den Ausgang der Wege von „Gerechten“ und „Frevlern“ schildert – ohne dritte Alternative – der Schlussvers (Ps 1,6).

Wir lassen für den Moment Ps 2 beiseite und wenden uns dem letzten Psalm der Tripelouvertüre zu.

1.3 Psalm 3: Beten und Singen mit David („Niedrigkeitsmessianologie“, betend)

- | | | | |
|-----|-----|---|-------|
| | 1 | Ein Psalm – zugehörig David – als er floh vor Absalom, seinem Sohn. | |
| I | 2 a | Herr, wie viele sind geworden meine Bedränger, | |
| | b | viele [sind es, die] aufstehen gegen mich! | |
| | 3 a | Viele [sind es, die] sagen betreffend meiner Person: | |
| | b | „Es gibt keine Rettung für ihn durch Gott!“ | Sela. |
| | 4 a | Aber du, Herr, [bist] ein Schild um mich herum, | |
| | b | meine Ehre und der emporhebt mein Haupt. | |
| II | 5 a | Laut, zum Herrn, rief ich wiederholt, | |
| | b | da antwortete er mir von seinem heiligen Berge her. | Sela. |
| | 6 a | Ich, ich legte mich nieder und schlief; | |
| | b | ich erwachte, denn der Herr stützt mich. | |
| | 7 a | Nicht fürchte ich mich vor Zehntausenden an [Kriegs-]Volk, | |
| | b | die ringsum sich aufgestellt haben gegen mich. | |
| III | 8 a | Stehe bitte auf, Herr! | |
| | b | rette mich, mein Gott! | |
| | c | Denn geschlagen hast du alle meine Feinde betreffend die Kinnbacke, | |
| | d | die Zähne der Frevler hast du zerbrochen gemacht. | |
| | 9 a | Beim Herrn [ist] die Rettung! | |
| | b | Auf dein Volk [komme/kommt] dein Segen! | Sela. |

Ps 3 ist der erste Psalm mit Überschrift. 14 Sie lautet (Ps 3,1):

„Ein Psalm – zugehörig David – als er floh vor Absalom, seinem Sohn.“

Nun eröffnet der Psalm mit Worten, die als von David in der Situation der Flucht vor Absalom gesprochen, verstanden werden wollen (Ps 3,2):

„HERR, wie viele sind geworden meine Bedränger,
viele [sind es, die] aufstehen gegen mich!“

Mit dem allerersten Wort, einem Vokativ, wird der Herr angerufen (invocatio Dei). Damit wird erstmals im Psalmenbuch gebetet. So ist dieses Buch recht eigentlich eröffnet. „Beten und Singen mit David“ erweist sich als Hauptstück des Psalters. Seinen Ausgang nimmt das Psalmbeten in den Tiefen der Not. Im Laufe des Psalters (ver)wandelt sich Klage und Bitte immer mehr in Lobpreis, der das letzte Wort behält. Hier zu Beginn jedoch äußert sich nicht Anbetung, sondern Anfechtung – und zwar in perfider Form, eingespielt als Feind-Zitat: Dem Bedrängten wird mit frommen Worten das Heil in Abrede gestellt, und dies nicht von einem Einzelnen, sondern massiert von einer Vielzahl von Stimmen (Ps 3,3):

„Viele [sind es, die] sagen betreffend meiner Person:
„Es gibt keine Rettung für ihn durch Gott!“ – Sela.“

Der Anfechtung wird betend begegnet, wie Ps 3 ausweist. David ist als paradigmatischer Beter im Psalter die bestimmende Gestalt. In Ps 2 mit seiner Hoheitsmessianologie (s. u.) vermag dem Gesalbten kein Widersacher dieser Erde etwas anzuhaben. In Ps 3 hat sich dieser Weg in der Gestalt einer Niedrigkeitsmessianologie zu bewähren: David muss vor seinem eigenen Sohn weichen, erbittet in großer Bedrängnis Gottes Hilfe und erfährt sie auch. Die Überschrift setzt voraus, dass die den Psalm mit David nachbeten, die Absalomgeschichte (2Sam 15–19) sich vergegenwärtigen. Dort erscheint David als zögerlich und taktiert mehr als dass er betet.¹⁵ Nun werden wir geheißen, Erzählung und Psalm zusammen zu verstehen. Dabei erweist sich Ps 3 als gebetstheologische Vertiefung der Geschichtserzählung in den Samuelbüchern.

Das Schlussbekenntnis des Psalms (Ps 3,9a) ebnet den Weg zum Gottessegnen für das Volk des Gesalbten (Ps 3,9b). Zugleich ist es gegen die Bestreitung des Heils durch die Feinde (Ps 3,3b) gerichtet und markiert damit die Überwindung der Anfechtung. So schließt Ps 3 mit den Worten (Ps 3,9):

14 Vgl. Weber, Werkbuch III, 44–50, und zu Ps 3 eingehend Phil J. Botha, Beat Weber: ‘Killing Them Softly with this Song ...’ The Literary Structure of Psalm 3 and Its Psalmic and Davidic Contexts, *Old Testament Essays* 21, 2008, 18–37.273–297.

15 Eine Art Stoßgebet findet sich in 2Sam 15,31.

„Beim HERRN [ist] die Rettung!
Auf dein Volk [komme/kommt] dein Segen! – Sela.“

Ich fasse zusammen: Die Ouvertüre Ps 1–3 als Leseanleitung eröffnet ein dreifaches Verstehen des Psalters unter Zuhilfenahme unterschiedlicher Kommunikationsrichtungen (\Rightarrow , \Downarrow und \Uparrow):

1. Das Verstehen geschieht mit weisheitlichem Schriftbezug: Ps 1 lehrt den Psalter als Wegweisung zum Leben erkennen (\Rightarrow).

2. Das Verstehen geschieht mit prophetischem Wort: Ps 2 lässt den Psalter als Erweis der Königsherrschaft Gottes und seines Gesalbten erkennen (\Downarrow).

3. Das Verstehen geschieht als Anrufung Gottes mit David als exemplarischem Beter und Sänger: Ps 3 führt ein in den Psalter als Liturgie (\Uparrow).

Wie diese Theologie und Spiritualität sich realisiert, zeigt dann der meditative und betende Gang durch den Psalter. Diesen gilt es ins Herz, in den Mund und unter die Füße zu nehmen – bis hin zur Aufforderung, die hier und jetzt und bis in alle Ewigkeit einzulösen ist (Ps 150,6):

„Alles, was Odem hat, lobpreise den HERRN!
Halleluja!“

2. Psalm 2: Der Himmelskönig und sein gesalbter Zionskönig („Hoheitsmessianologie“, prophetisch) – herausgefordert in einer globalisierten Welt

- | | | |
|-----|-----|--|
| I | 1 a | Warum haben [die] Völker getobt |
| | b | und sinnen [die] Nationen immer wieder Eitles? |
| | 2 a | [Warum] stellen sich [die] Könige der Erde auf, |
| | b | ja, haben [die] Machthaber miteinander sich verschworen |
| | c | gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten? |
| | 3 a | „Lasst uns zerreißen ihre Fesseln |
| | b | und werfen von uns ihre Stricke!“ |
| II | 4 a | Thronend im Himmel lacht er, |
| | b | der Herr spottet über sie. |
| | 5 a | Dann wird er sprechen zu ihnen in seinem Zorn |
| | b | und in seinem Grimm sie schrecken: |
| | 6 a | „Ich selbst, ich habe eingesetzt meinen König |
| | b | auf Zion, meinem heiligen Berg.“ |
| III | 7 a | Ich will bekannt machen, betreffend die Satzung des Herrn: |
| | b | Gesagt hat er zu mir: „Mein Sohn [bist] du; |
| | c | ich, heute habe ich dich gezeugt! |
| | 8 a | Erbitte von mir, |
| | b | und ich will [die] Völker als dein Erbbesitz geben, |
| | c | ja, zu deinem Besitz [die] Enden der Erde. |
| | 9 a | Du sollst sie zerschmettern mit eisernem Szepter, |
| | b | wie Töpfergeschirr sie zerschmeißen.“ |

- IV 10 a Aber jetzt, [ihr] Könige, kommt zur Einsicht!
 b Lasst euch warnen, [ihr] Regenten/Richter der Erde!
 11 a Dient dem Herrn mit Furcht,
 b und jubelt mit Zittern!
 12 a Küsst [den] Sohn, damit er nicht zürnen wird
 b und ihr umkommen werdet auf dem Weg,
 c denn entbrennen kann sein Zorn leicht!
 d Glückpreisungen allen, [die] sich bergen bei ihm!

Ps 1 verbindet die Hinwendung zur Schrift mit der Hinwendung an den lebendigen Gott. Die Belehrung in Ps 1 führt hin zur Klärung der Machtfrage in Ps 2.16 Die Mächtigkeit des Gotteswortes und der Lohn der Gerechten werden damit betont. Der individuelle Horizont von Ps 1 wird dabei auf einen kollektiven in Ps 2 ausgeweitet – eine „globalisierte Welt“ kommt in den Blick. Nach der Lehre von Ps 1 wird mit Ps 2 zudem ein prophetischer Akzent ins Buch hinein eröffnet. Die Rede ist von der Königsherrschaft Gottes und seinem Gesalbten auf dem Zionsthron.

Ps 2 gehört im NT zu den am meisten aufgenommenen Psalmen.¹⁷ Namentlich die Sohnesaussage von Ps 2,7 bietet eine Schlüsselstelle zur Hoheitschristologie. Im Gegensatz dazu hat der Psalm angesichts seiner autoritätsgeladenen, ja martialischen Aussagen in der heutigen Zeitgeistigkeit keine Konjunktur. Machtanspruch und Machtgefälle fügen sich schlecht zum neuzeitlichen Kontext: Die Macht gehört dem Volk („Demokratie“); Herrschaftslegitimierung geschieht ohne Gott. Gerechtigkeit hat keinen Garanten mehr; sie wird formalisiert und an die Mehrheit gebunden („die Mehrheit hat recht“). Tendenzen der Verschiebung und Verschleierung von Macht werden dadurch gefördert. Es etablieren sich subkutan Machtkartelle wie Medien, globale Unternehmungen oder unlegitimierte Allianzen von Staats- und Finanzgebilden (wie u. a. die „G 7“ oder „G 20“).

Mit derartiger Einzeichnung sind wir hineingeraten in das Thema der Globalisierung. Ps 2 konfrontiert das Gottesvolk mit der Herausforderung, dass kein Weg an der Machtfrage vorbeiführt. Zugleich handelt es sich um ein befreiendes Wort wider Hilflosigkeit und Resignation angesichts globaler Mechanismen und

16 Ps 2 weist eine komplexere Struktur und Kommunikationssituation auf als die Psalmen 1 und 2. So hat er mehrfache Sprecherwechsel (3ab: Nationen/Könige, 7ab: der gesalbte König, 6ab.7b–9b: Gott, die übrigen Passagen: ein oder mehrere Sprecher) und Zitateinspielungen (3ab, 6ab, 7b–9b – 3ab ist Feindrede, die übrigen Passagen Gottesrede). Vgl. dazu Weber, Werkbuch III, 38–43.133f., für eine religions- und theologiegeschichtliche Erarbeitung Friedhelm Hartenstein: „Der im Himmel thron, lacht“ (Ps 2,4). Psalm 2 im Wandel religions- und theologiegeschichtlicher Kontexte, in: Dieter Sänger (Hg.): Gottessohn und Menschensohn. Exegetische Studien zu zwei Paradigmen biblischer Intertextualität, BThSt 67, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2004, 158–188.

17 Vgl. Weber, Werkbuch III, 248–250.

zunehmender Gottentfremdung. So wollen wir bei Ps 2 noch etwas verweilen und die eine oder andere Transferüberlegung in den heutigen Globalisierungskontext anstoßen.

Der Psalm hat einen „offenen Anfang“. Man gerät unvermittelt hinein in ein Geschehen, wird zum Mithörer von Worten, in der eine Stimme zwei Fragen stellt. Die Äußerung macht deutlich, dass Einschneidendes geschehen sein muss. Mit „Warum?“ wird nach einer Erklärung gesucht. Eine Antwort erfolgt nicht – jedenfalls keine direkte. Eine weltumspannende Einheit von Völkern formiert sich. Das Bündnis der *United Nations* und ihrer Machthaber hat jedoch keine Legitimation. Die Welteinheit ist seit Gen 11 (Turmbau zu Babel) zerbrochen; die Menschheit ist von Gott „zerstreut“ (Gen 11,9). Bis Apg 2 wird es keine Einheit mehr geben. An Pfingsten wird sie nicht selbst gemacht, sondern neu geschenkt: Die Einheit des Leibes Jesu Christi durch alle Nationen. So findet sich keine Legitimation für diese Koalition, wohl aber wird dessen Ziel offenbart. Dies geschieht mittels folgender Zitateinspielung (Ps 2,3):

„Lasst uns zerreißen ihre Fesseln
und werfen von uns ihre Stricke!“

Mit „uns“ sind die Partner des globalen Bündnisses gemeint, mit „ihre“ ist „der Herr und sein Gesalbter“ im Blick. Die verschworene Einheit entpuppt sich als Koalition gegen sie – mit der Erlangung von Freiheit als Ziel. Gottes- und Zionsloyalität wird als Fesselung verstanden. Auf der Flagge des Aufstandes steht: für die Selbstbestimmung der Völker. Die Welt will Autonomie statt Theonomie, keinen Gott über sich. Es sind „Friedenstruppen“, die auffahren, *peace keeping operations*, die durchgeführt werden. Eine Konfrontation zeichnet sich ab – hier der Weltengott mit seinem irdischen Mandatar, dem Gesalbten, dort eine globale Völker- und Herrscherkoalition (vgl. auch Apk 12,7–12.17; 13,3–9 u. a.). Dem Psalm ist ein endzeitliches Kolorit eigen. Entsprechend vermag er auch Licht auf derzeitige Konstellationen und sich abzeichnende Geschehnisse zu werfen.

Die Beurteilung der Völkerkoalition profiliert sich durch den Umstand, dass Ps 2 Fortlesung von Ps 1 ist: Die tobenden Völker werden derart als „Frevler“ entlarvt; ihr „Sinnen“ (*h-g-h*) richtet sich nicht auf die „Wegweisung des HERRN“ (Ps 1,2), sondern auf „Eitles“ (Ps 2,1). Ihre Bemühungen sind der Hybris geschuldet und entpuppen sich als Leerlauf. Denken und Handeln ohne Orientierung am Gotteswort lässt Menschen, Unternehmungen, Koalitionen auflaufen – mit der Schlusszeile von Ps 1 gesprochen (Ps 1,6b):

„... aber der Weg der Frevler wird sich verlieren (‘-b-d = ‚umkommen‘ in Ps 2,12b).“

Nun wird uns für Momente Einblick in den Himmel und in die dortige Reaktion auf das Ansinnen der Weltenvölker gewährt: Gott, auf dem Thron sitzend, lacht.

Es ist ein Lachen des Spottes¹⁸ angesichts des aussichtslosen Unterfangens von Gott-losen, Gott los zu werden. Dann wendet sich das Lachen in Zorn. Nun ertönt die Himmelsstimme. Das Gotteszitat am Ende der Stanze II ist dem Zitat der Weltenkönige am Ende der Stanze I gegenübergestellt und macht dessen Inhalt gleichsam zunichte (Ps 2,6):

„Ich selbst, ich habe eingesetzt meinen König
auf Zion, meinem heiligen Berg.“

In den Konflikt sind drei Königtümer involviert: Weltenkönige – Zionskönig – Himmelskönig. Es geht um die Oberherrschaft. Das Königtum des Gesalbten ist weder durch Erbe, demokratische Wahl noch Usurpation zustande gekommen. Es ist vielmehr legitimiert durch Einsetzung vom Himmelsgott, gebunden an den einen Ort, der vor allen andern den Vorzug bekommt. Weder Babel, noch Alexandria, noch Rom; weder Washington, noch Moskau, noch Peking – sondern Jerusalem. Inthronisation und Legitimation des Messias scheint der eigentliche Anlass für das Toben der Völker zu sein. Solches wollen sie sich nicht bieten lassen.

Nach den Äußerungen der Weltenkönige und des Himmelskönigs kommt in Stanze III die dritte Konfliktpartei zu Wort. Keine Entscheide werden gefällt, keine Empörung geäußert, keine Handlungen angekündigt, keine Machtdemonstration angezeigt – wie beide Male zuvor. Statt eines Machtanspruchs tut der Zionsgesalbte eine an ihn ergangene Rede kund. Sie zeugt von engster Zuneigung und Zugehörigkeit; darin wurzelt seine Identität. Es handelt sich um ein persönlich an ihn ergangenes Gotteswort (vgl. 2Sam 7,14[–16]). Dieses führt er nun *in publico* aus (Ps 2,7bc):

„Mein Sohn [bist] du;
ich, heute habe ich dich gezeugt!“

An diese Zusage schließt sich die Herrschaftsbevollmächtigung und ihre Durchsetzung an. Sie soll als Bitte vom Sohn an den Vater geäußert werden – wenn sich die Notwendigkeit ergibt. Die Gewährung der Erhörung wird von Gott versprochen.

In der Schlusstanze (IV) werden Worte an die Völker und ihre Machthaber adressiert. Sie sind Ausfluss und Auslegung der ergangenen Gottesworte (Ps 2,6.7–9). Der Vollzug des angezeigten Gerichts (Ps 2,9) wird ausgesetzt und eine Zeit der Besinnung eingeräumt. Der warnende Aufruf zur Einsicht drängt auf Konkretion. Erwartet wird eine Huldigung an den HERRN und seinen Gesalb-

18 Vgl. den Gegensatz zum Sitzen der Spötter in Ps 1,1d.

ten.¹⁹ Der gewährte Gerichtsaufschub lässt den Weltenherrschern und ihren Völkern Raum zum Klugwerden:²⁰ Umkehr vom Toben zum Küssen, von der rebellischen Verschwörung zur Anbetung. Bei Nichtbefolgung stehen die Machtinstrumente bereit; Illusionen werden keine verbreitet. Die Machtfrage ist geklärt, und das Gericht wird – wo Umkehr und Unterordnung fehlen – zur Ausübung kommen.

Das Volk des Messias ist eine Größe, die in Ps 2 nicht explizit vorkommt.²¹ Als Zuhörer und impliziter Adressat ist es jedoch dabei und bekommt zu hören: „Gott ist noch auf dem Plan, und alles ist ihm untertan ...!“ In der Schlusszeile ist über Gottes Leuten zudem eine Seligpreisung ausgesprochen. Ihre universale, zeitoffene Formulierung schließt alle Nachgeborenen ein (Ps 2,12d):

„Glückpreisungen allen, [die] sich bergen bei ihm!“

Schutzbedürftigkeit und -gewährung ist darin gleicherweise angesprochen. Dem Gottesvolk wird Zuflucht zuteil „bei ihm“: bei Gott und seinem Sohn.

In Apg 4 vernehmen wir, wie die bedrängte junge Christengemeinde mit Hilfe von Ps 2 betet – mit Worten also, die ursprünglich gar kein Gebet sind (vgl. Apg 4,25f. mit Ps 2,1f.). Anhand der Psalmworte gewinnt sie prophetische Deutung und Freimut. Die Leseabfolge von Ps 1 zu Ps 2 und dann zu Ps 3 lehrt, dass Gottlose nicht nur aus den Heidenvölkern, sondern auch aus der Mitte Israels stammen können. Das dürfte die urchristliche Gemeinde mit Blick auf die sie bedrängenden jüdischen Autoritäten erkannt haben. Sie liest Ps 1 und Ps 2 als verbunden und sich wechselseitig auslegend. In diesem Sinn gilt die Seligpreisung in der finalen Verszeile dem Volk des Messias – damals und bis heute (Ps 2,12d):

„Glückpreisungen allen, [die] sich bergen bei ihm!“

Beat Weber

Insights into the Book of Psalms as a Book of Holy Scripture – including a deeper look on Psalm 2 in the Context of Globalisation

This paper, presented for receiving the Johann-Tobias-Beck-award 2011, gives in its first part fresh ideas from the insights of the award-winning book; its second part gives biblical input from Ps 2 to encourage our (modern) globalisation.

19 Die „damit nicht“-Formulierung vom „Umkommen (‘-b-d) auf dem Weg“ parallelisiert und synonymisiert das Individualergehen der Frevler (Ps 1,6b) mit dem Kollektivergehen der Heidenvölker, die Gott die Ehre versagen (Ps 2,12b).

20 Vgl. ähnlich Ps 90,12 – im Eröffnungspsalme vom Psalterteilbuch IV (Ps 90–106).

21 Davon wird in Apg 2 die Rede sein.

The Psalter is more than an accumulation of different psalms that one can take apart and use each in isolation. The Psalter is primarily a book, and its psalms are to be read in its given sequence. By this method of reading they receive an additional meaning. The three first psalms have the function of an overture, which programmatically opens up the horizon of the Psalter. By mentioning the main topics they give an introduction as to how to read the follow-up.

In this overture Ps 2 articulates the question of power and answers by presenting a „high messianology“. This psalm describes a global conflict between the nations of the earth and their rulers on the one side and the King of heaven and his Anointed on the other side. Against all threatening postures the victory of God is undoubted – and the community of the Messiah knows that it is hidden and protected within it.